

Projektbeschreibung „Hilfe für Health Care Center von Nonnen auf Samar Island“ der Deutschen Europäischen Schule Manila (DESM)

(Unterstützung der von Nonnen vor Ort geleisteten medizinischen Versorgung von Taifunopfern, Verletzten, Armen und Kranken)

Samar ist eine der Visaya-Inseln, die im Zentrum des philippinischen Archipels liegen. Neben Leyte und Bantayan gehört Samar zu den von dem Supertaifun Yolanda (internationaler Name: Haiyan) am stärksten betroffenen Regionen der Philippinen.

In Mondragon, im Norden dieser viertgrößten Insel der Philippinen gelegen, befindet sich eine von zwei Nonnen geleitete kleine Klinik, deren Arbeit die DESM gerne aktuell unterstützen möchte. Seit Jahren bemüht sich das von den Franziskaner-Schwestern Sabine Kroth (eine Deutsche) und Veronica Tulipas (eine Philippina) aufgebaute „Mabuhay St. Francis of Assisi Primary Health Care“ um die medizinische Versorgung der armen Bevölkerung auf Samar. 52 Prozent der Bevölkerung Samars lebt unterhalb der Armutsgrenze. Viele haben weder Zugang zu irgendeiner Form von medizinischer Versorgung noch die finanziellen Mittel, um diese zu bezahlen.

Die Nonnen und ihre Helfer versuchen mit Hilfe ihrer kleinen stationären Einrichtung sowie durch Schulungen in Kindergärten und Schulen und Hausbesuche in entlegenen Inselteilen eine Basisgesundheitsversorgung auf Samar sicherzustellen. Einen Überblick über die Arbeit der von den beiden Franziskaner-Schwestern aufgebauten Einrichtung gibt ihre Webseite www.mabuhay-stfrancis-healthcare.com/.

Mehrere Ärzte aus Catarman, der Hauptstadt Nord-Samars (und phasenweise auch Ärzte aus Deutschland), unterstützen vor Ort mit ihrem Know-how die Versorgungsstation. Überdies fahren Mitarbeiter des Zentrums über die Insel, um Verletzte zu versorgen und Kranke zu pflegen. Dass die Schwestern ihre kleine Klinik in Mondragon angesiedelt haben, war kein Zufall: Nirgendwo in Samar ist die Unter- und Mangelernährung der Inselbewohner größer als hier.

Durch den Taifun „Yolanda“ sind die Nöte der Menschen auf Samar nicht geringer geworden. Der Taifun hat nicht nur viele Häuser und Hütten, Plantagen und Felder zerstört. Hunderte Bewohner sind durch den Taifun getötet, viele wurden verletzt. Im Mittelpunkt der Arbeit des „Mabuhay St. Francis of Assisi Primary Health Care“ steht deshalb derzeit die medizinische Versorgung der Taifunopfer. Dazu reisen die Nonnen und ihre ehrenamtlichen Helfer in diesen Tagen und Wochen in besonders betroffene Gebiete auf Samar und Leyte. Ihre Hilfe führt sie dabei auch in das weitgehend zerstörte Tacloban, das im Zentrum der internationalen Medienberichterstattung stand.

Diese Akuthilfe möchte die Deutsche Europäische Schule Manila gerne unterstützen. Dazu können wir die persönlichen Kontakte nutzen, die über zwei Schülerinnen der DESM zu dem Health Care-Zentrum und auch zu Schwester Sabine bestehen. Was die Nonnen derzeit nach eigener Aussage am meisten benötigen, sind Arzneien – insbesondere Antibiotika zur Behandlung von Verwundeten, aber auch fiebersenkende Medikamente.

Weil viele Gebiete weiterhin ohne Stromversorgung sind – der Wiederaufbau des Netzes könnte sich noch einige Monate hinziehen –, bittet Schwester Sabine auch um die Lieferung von Kerzen. Da die Benzinpreise aufgrund der Versorgungsengpässe um das Vierfache gestiegen sind (ein Liter kostet augenblicklich umgerechnet vier Euro), wären den Nonnen auch Geldspenden willkommen, um ihre Fahrten weiterhin finanzieren zu können.

Schwester Sabine wird uns Packstationen mitteilen, an die die DESM die Medikamente und Kerzen, die von den eingegangenen Spenden gekauft worden sind, ihrem Rat zufolge besser per Landweg transportiert werden sollten. Der Grund: Lieferungen per Flugzeug sind nach eigener Erfahrung der Nonnen derzeit weniger zuverlässig. Der Vater eines Schülers der DESM, der eine Schifffahrtsgesellschaft besitzt, hat sich bereit erklärt, den Transport all der Medikamente und Kerzen, die wir nach Eingang von Spendengeldern hier vor Ort in Manila kaufen könnten, nach Samar zu übernehmen. Vom Hafen könnten die Hilfsgüter dann an die Packstationen gebracht werden, um danach sicher vor Ort in Mondragon in der Klinik anzukommen.

Um es noch einmal zu betonen: Konserven und Reis sind zwar auch weiterhin ausdrücklich als Hilfe für die Taifunopfer auf Samar willkommen, doch dringender benötigt werden nun nach Aussage der beiden Franziskaner-Schwestern Veronica und Sabine Medikamente.

Für Rückfragen, sofern diese nicht seitens der DESM beantwortet werden können, ist Schwester Sabine Korth gegebenenfalls per e-Mail erreichbar (sabine-korth@web.de).



Health Care Center, Mondragon, Brgy. Bugko, Northern Samar



Die Nonnen Veronica und Sabine mit zwei deutschen Zahnärzten

Aufstellung der bislang angefragten Hilfsgüter

- Antibiotika
- Verbandmaterial
- Fiebersenkende Medikamente
- Anti-Grippe-Medikamente
- Desinfektionsmittel
- Kerzen
- Geld für Benzin
- ...



Karte von Nord-Samar, östlich von der Hauptstadt Catarman ist der Ort Mondragon zu erkennen, wo sich die Krankenstation befindet.



Foto, das die Zerstörung auf Samar durch „Yolanda“ dokumentiert.

Auszug aus einem Brief des Bonner Diakons Michael Kaluza, in dem er von seinem Praktikum in der Mabuhay Clinic der Nonnen berichtet.

„Liebe Freunde der Mabuhay Clinic!

Von Juni bis September diesen Jahres (2013) durfte ich bei Sister Sabine und Sister Veronika in der Mabuhay Clinic ein medizinisches Praktikum absolvieren. (. . .) Ein normaler Arbeitstag in der Mabuhay Clinic sah folgendermaßen aus: 6.30 Uhr Morgengebet, danach Frühstück, 8 bis 11 Uhr Sprechstunde, 12 Uhr Mittagessen, 14 bis 17 Uhr Sprechstunde, 18 Uhr Abendgebet, danach Abendessen, 22 Uhr Nachtruhe. Mittwochs vormittags bot Sr. Sabine eine Sprechstunde in der Highschool an, mit der die Clinic kooperiert. Samstags vormittags begleitete ich Sr. Veronika zur Ministrantenstunde in die Dorfkirche St. Francis in Bugko.

In den Sprechstunden durfte ich Sr. Sabine und den aushelfenden Ärzten über die Schulter schauen und unterstützend tätig sein. Ganz nah konnte ich erfahren, mit welchen Krankheiten und Sorgen die Menschen zur Mabuhay Clinic kamen. Ganz besonders haben mich die Kinder berührt, die unterernährt waren. Einmal kam eine Mutter mit ihrem 3jährigen Sohn vorbei, „dem es nicht so gut geht“, wie sie behauptete. Bei der Untersuchung stellte Sr. Sabine fest, dass der Junge nur 7,5 Kilo wog, 41,4 Grad Fieber und eine starke Erkältung hatte, sein Magen voller Würmer war und er noch nicht gehen konnte! Sprachlosigkeit verbreitete sich und, ohne zu sentimental zu werden, mir zerriss das Herz in der Brust! Was man bei uns in diesem Fall vom rechtlichen Standpunkt getan hätte, glaube ich, brauche ich nicht aufzuzählen. Doch in diesem Fall spiegelte sich die Situation der Menschen in Nord Samar wieder: Kein Geld – Folge: kein Essen, keine Schulausbildung, Arztbesuche sind unbezahlbar usw.. Das führt dazu, dass viele Menschen an, für uns, „harmlosen“ Krankheiten sterben! Und gerade an diesem Extremfall durfte ich die Berufung der beiden Schwestern erfahren: die menschliche Zuwendung und die konkrete Human- u. Zahnmedizinische Hilfe (+ Feeding Programm) an den Ärmsten, ohne erst zu fragen, ob sie Geld haben oder nicht!

Ein Höhepunkt war die Medical Mission, bei der 5 Ärzte aus Manila am Ende ca. 650 Patienten kostenfrei untersuchten. Ich durfte an einem Vormittag dem Chirurgen assistieren, was sehr spannend war. An den zwei Tagen erfuhr ich, wie gut die Mabuhay Clinic von der Bevölkerung angenommen worden ist und wie sie den Menschen eine ganz wesentliche Stütze ist. Ein Spiegelbild dafür sind für mich die vielen Freiwilligen gewesen, hauptsächlich Mütter, die ehrenamtlich Tag für Tag den Klinikbetrieb am Laufen halten. (. . .) Noch vieles könnte ich von meiner kurzen und intensiven Zeit auf den Philippinen berichten. Obwohl ich das Leben der Menschen durch meine Hilfe bereichern wollte, so wurde eher ich durch sie bereichert. Daher ein herzliches Danke an alle, denen ich in diesen drei Monaten begegnen durfte. Salamat! Michael Kaluza“

Zusammengefasst ergeben sich aus Sicht der Deutschen Europäischen Schule Manila also folgende Möglichkeiten für eine Akuthilfe in Samar: Mit eingegangenen Spendengeldern werden in Manila Medikamente (Antibiotika, Wundversorgungsmittel, fiebersenkende Mittel et cetera) und Kerzen gekauft, die dann per Schiff nach Samar und von dort zu Packstationen vor Ort gebracht werden, von wo aus die Hilfsgüter auf direktem Weg in die „Mabuhay St. Francis of Assisi Primary Health Care“ gebracht werden.

Spender werden über die Lieferung der Hilfsgüter informiert. Lehrer, Schüler oder Vertrauenspersonen der Schule werden die Mabuhay Clinic zu gegebener Zeit besuchen und über ihre Eindrücke Bericht erstatten.

Elke Ott & Christoph Schreiner

Manila, 3. Dezember 2013